Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag u. kostet vierteljährlich in der Exped. 1,25 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 85 Pf.

Mit der Beilage:
„Illustriertes Familienblatt."

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt, Hofbuchdruckerei, Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 15 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 23. Fernsprech-Anschluß Nr. 75 — Laasphe, Mittwoch den 21. März 1917. — 42. Jahrgang.

Amtliches.

Allgemeine Verfügung vom 12. Februar 1917, — betreffend die Inanspruchnahme der Polizeibehörden durch die Gerichte und Staatsanwaltschaften.

Nach einer Mitteilung des Herrn Minister des Innern haben die Polizeibehörden mehrfach berichtet, daß sie durch die Erledigung von Ersuchen der Gerichte und Staatsanwaltschaften sehr in Anspruch genommen und dadurch in der Erfüllung ihrer durch die Anforderungen des Krieges stark gewachsenen Aufgaben rein polizeilicher Art, insbesondere auf dem Gebiete der Lebensmittelversorgung, behindert werden. Jene Inanspruchnahme wird deshalb besonders empfunden, weil dem starken Wachsen der polizeilichen Geschäfte ein steigender Mangel an den zu ihrer Bewältigung erforderlichen Arbeitskräften gegenübersteht.

Bei den Justizbehörden liegen zwar die Verhältnisse insofern ähnlich, als bei stark verminderter Beamtenzahl viele mit dem Kriege in unmittelbarem Zusammenhange stehende Geschäfte (z. B. die Strafsachen wegen Uebertretung der zahlreichen Kriegsverordnungen, Erbschafts-, Vormundschafts-, Fürsorgesachen usw.) ohne die Möglichkeit eines Aufschubs erledigt werden müssen. Die Inanspruchnahme der Polizeibehörden zu diesen Zwecken läßt sich daher namentlich dann nicht vermeiden, wenn sie durch die Rücksichtnahme auf das Publikum selbst geboten wird (um diesem mit Zeitverlust und Kosten verbundene Reisen an eine Gerichtsstelle zu ersparen), oder wenn nach der Art des Ersuchens die polizeiliche Erledigung als die sachlich zweckmäßigere erscheint. Liegen diese Gründe aber nicht vor, so ist es nach Lage der Verhältnisse Pflicht der Justizbehörden, in möglichst weitem Umfange die Ermittelungen und sonstigen Geschäfte durch eigene Beamte oder durch Angehen anderer Justizbehörden erledigen zu lassen, um die Polizeibehörden entsprechend zu entlasten.

Von Eilvermerken ist im Ersuchen an die Polizeibehörden nur dann Gebrauch zu machen, wenn ein wirklich zwingender Anlaß dazu vorliegt.

Auf die allgemeine Verfügung vom 28. Februar 1913, betreffend die Mitwirkung der Polizeibehörden bei Verhaftungen und Vorführungen (J. M. Bl. S. 58) wird in diesem Zusammenhange nochmals hingewiesen.

Berlin, den 12. Februar 1917.

Der Justizminister. gez. Dr. Beseler.

* * *

Veröffentlicht.

Berleburg, den 15. März 1917.

Der Landrat. von Hartmann-Krey.

1813—1917.

„Freiwillige Beiträge" — Kriegsanleihe.

Sind wir unserer Vorfahren wert? Besitzen auch wir den Opfersinn, der das Geschlecht von 1813 zu heldischer Größe emporgehoben hat? Was unsere Truppen draußen vor dem Feinde angeht, so werden wir keinen Augenblick zögern, diese Frage mit dem entschiedensten Ja zu beantworten. Aber wir daheim? Sind wir wirklich erfüllt von dem ehernen Geiste, in dem damals der Befreiungskampf vom ganzen Volke geführt wurde?

Heinrich von Kleist schrieb im Jahre 1809 in seinem „Katechismus der Deutschen", in dem er sein Vaterland aufrief zum Kampfe gegen den Unterdrücker, ein eigenes Kapitel „Von freiwilligen Beiträgen":

Frage: Wen Gott mit Gütern gesegnet hat, was muß der außerdem für den Fortgang des Krieges, der geführt wird, tun?

Antwort: Er muß,

was er entbehren kann,

zur Bestreitung seiner Kosten hergeben.

Frage: Was kann der Mensch entbehren?

Antwort: Alles, bis auf Wasser und Brot, das ihn ernährt, und ein Gewand, das ihn deckt.

Frage: Wieviel Gründe kannst du anführen, um die Menschen dazu zu bewegen, freiwillige Beiträge einzuliefern?

Antwort: Zwei: der erste Grund wird wohl nicht viel eintragen, aber der zweite muß dem Staat sehr viel Geld einbringen, wenn die Menschen nicht mit Blindheit geschlagen sind.

Frage: Welcher Grund wird wenig eintragen?

Antwort: Daß Geld und Gut gegen das, was damit errungen werden soll, nichtswürdig sind.

Frage: Welcher Grund wird dem Staate viel Geld einbringen, falls die Menschen nicht mit Blindheit geschlagen sind?

Antwort: Daß die Franzosen es uns doch wegnehmen werden, wenn wir es nicht freiwillig hingeben und dadurch unseren Sieg ermöglichen.

Vor 100 Jahren hieß es: „Gold gab ich für Eisen." Wir erhalten heute zwar auch Eisen für Gold, wir lassen es uns aber zugleich nach seinem Werte bezahlen. Und die freiwilligen Beiträge werden heutzutage hoch verzinst, und können jederzeit wieder zurückgezogen und zu Geld gemacht werden. Die einzige sittliche Leistung, die wir vollziehen können, daß wir „entbehren", daß wir

waren, um möglichst hohe „Beiträge" liefern zu können.

Darin wenigstens wollen wir den großen Vorbildern von 1813 nachzueifern suchen. Der Krämergeist aber der sich nicht dazu aufzuschwingen vermag, der muß sich an die nüchterne Tatsache halten, daß unsere Feinde ihm sein Geld doch wegnehmen werden, wenn er nicht durch äußerste Anspannung seiner Kräfte zu unserem Siege beiträgt.

Die „Abdankung" des Zaren.

Der Zar übergibt die Herrschaft seinem Bruder Michael Alexandrowitsch.

Die russische Revolutionskomödie wird immer amüsanter. Die englischen Agenten, die sich in der Ballonmütze der russischen Freiheitshelden in die Unkosten dieser parlamentarischen Schwätzerrevolution gestürzt haben, mußten doch ihrem Vorgehen die Krone aufsetzen, und das taten sie, indem sie den Zaren zum Erlaß eines Manifestes, einer feierlichen Kundgebung, zwangen, worin er für sich und seinen Sohn auf den Thron verzichtet und ihn seinem Bruder, dem wegen seiner Eheaffäre seinerzeit aus Rußland verbannten und entmündigten Großfürsten, übergibt.

Das Manifest des Zaren.

„Wir von Gottes Gnaden Nikolaus II., Kaiser aller Russen, Zar von Polen, Großherzog von Finnland usw., tun unseren getreuen Untertanen hierdurch besonders kund: In den Tagen des großen Kampfes gegen den äußeren Feind, der sich seit drei Jahren bemüht, unser Vaterland zu unterjochen, hat Gott Rußland eine neue Prüfung schicken gewollt. Innere Schwierigkeiten drohen eine verhängnisvolle Rückwirkung auf den endgültigen Ausgang des hartnäckigen Krieges auszuüben. Die Zukunft Rußlands, die Ehre unserer Armee, das Glück des Volkes und die ganze Zukunft unseres teuren Vaterlandes verlangen, daß der

Krieg um jeden Preis bis zum siegreichen Ende

geführt wird. Der grausame Feind macht seine letzten Anstrengungen, und der Augenblick ist nahe, wo unser tapferes Heer in Uebereinstimmung mit unseren Verbündeten den Feind endgültig zu Boden strecken wird. In diesen, für das Leben Rußlands entscheidenden Tagen halten wir es für eine Gewissenspflicht, unserem Volke die enge Vereinigung und die Organisation, alle seine Kräfte zu einem schnellen Siege zu verwirklichen, erleichtern zu müssen. Deshalb haben wir in Uebereinstimmung mit der Duma des Reiches es für gut erkannt, der Krone des russischen Staates zu entsagen und die oberste Gewalt niederzulegen. Da wir uns nicht von unserem geliebten Sohne trennen wollen, übertragen wir unsere Erbfolge auf unseren Bruder, den Großherzog Michael Alexandrowitsch, den wir bei seiner Besteigung des Thrones des russischen Reiches segnen.

Wir beauftragen unseren Bruder, in voller Uebereinstimmung mit den nationalen Vertretern zu regieren, die gesetzmäßigen Einrichtungen aufrecht zu erhalten und auf sie im Namen des vielgeliebten Vaterlandes einen unverletzlichen Eid zu leisten. Wir fordern alle treuen Söhne des Vaterlandes auf, ihre

Der Erbe von Taura.

Erzählung von F. v. Zobeltitz.

10) (Fortsetzung.)

Baron Magnus fuhr sich über die schweißbedeckte Stirn, indem er rief: „Mögen sie es versuchen, ihr Einspruch ist ungiltig, Dagobert hat das Dokument nach freier Entschließung unterschrieben."

„Gerade diese freie Entschließung ist es, die sich anfechten läßt, und zwar mit Erfolg, denn wir Beide wissen doch genau, daß Baron Dagobert nur gezwungen seine seine Unterschrift gab, und daran werden sich seine Erben festhalten."

„Mertens, Du bist ein Teufel mit Deinen Vermutungen! Wenn alle einträfen, zerfiele freilich mein mühsam aufgebautes Werk in Nichts!" rief Baron Magnus, abwehrend die Hände gegen den Kammerdiener ausstreckend.

Dieser zuckte statt Antwort nur mit den Achseln und senkte seine Blicke wieder zu Boden. „Man müßte eben all' dem vorbeugen," sagte er nach längerem Schweigen in seiner alten einförmigen Weise.

Baron Magnus hob den Kopf. „Vorbeugen"? wiederholte er langsam. „Wie wäre das möglich?"

Mertens ließ unter den gesenkten Lidern hervor einen forschenden Blick zu dem Baron emporgleiten, dann wandte er das Gesicht etwas zur Seite und schien gänzlich in die Betrachtung des Sesselüberzuges neben ihm zu versinken. Endlich murmelte er, als spräche er zu sich selbst: „Man müßte eben verhindern, daß er Taura verläßt."

Magnus fuhr empor, sein entsetzter Blick hing wie angebannt an dem kleinen Mann vor ihm, der starr und bewegungslos in seiner Stellung verharrte und dessen Antlitz einen müden, gleichgiltigen Ausdruck zeigte, welcher mit dem versteckten Sinn seiner Worte durchaus nicht harmonierte.

„Der Herr Baron wissen ja selbst am besten, was Sie zu tun haben," begann er dann wieder halblaut, „nur bitte ich, meine Befürchtungen, die ich eben aussprach und von deren Eintreffen ich fest überzeugt bin, nicht ganz aus dem Auge zu lassen. Jetzt ist durch einen raschen Entschluß mit einem Schlage Alles zu gewinnen. Hat aber Baron Dagobert Taura erst verlassen, so sind Sie trotz des Papieres dort keinen Augenblick sicher auf Ihrem Erbe und müssen sogar gewärtig sein, dasselbe eines Tages auf für Sie nicht gerade angenehme Weise verlassen zu müssen. Wenn Sie sich dem aussetzen wollen —"

Baron Magnus unterbrach den Sprechenden durch eine heftige Bewegung; er stieß das von Dagobert unterschriebene Papier von sich und ging unruhevoll einige Male in dem Zimmer auf und nieder. Endlich blieb er außerhalb des Lichtkreises der Lampe am entgegengesetzten Ende im Schatten des Fenstervorhanges stehen.

„Und — was nennst Du einen raschen Entschluß?" ließ er sich langsam, zögernd vernehmen, zu Mertens einen scheuen Blick hinüber sendend.

Dieser verharrte noch einen Moment in seiner teilnahmlosen Stellung, dann hob er plötzlich die Augen vom Boden und sah den Baron starr an. Die ganze Breite des weiten Zimmers trennte die beiden Männer, und doch zuckte es zwischen Beiden wie ein magnetischer Strom, welcher den Gedanken den Beide in diesem Augenblick gemeinschaftlich hegten, in ein Wort kleidete und dieses, unhörbar für die Außenwelt, dem Anderen in die Seele schrie.

Magnus legte wie geblendet die Hand vor die Augen, vor ihm stand Mertens, und aus dem leisen Geflüster, welches jetzt von dessen Lippen kam, vernahm Magnus wie aus weiter Ferne nur einzelne abgerissene Worte. Endlich verstummte das eintönige Murmeln vor seinen Ohren, Magnus richtete sich empor, und in dem Blick, welchen er auf den kleinen Mann vor sich warf, lag grauenvolles Abwehren und zögerndes Zustimmen zugleich.

„Du hast die Schlinge um meinen Bruder festgezogen," stieß Baron Magnus, in dem er die Augen von dem alten Diener abwandte, mühsam hervor, „trage denn auch allein die Folgen."

Wieder irrte um Mertens' schmale Lippen das seltsame Lächeln; er verbeugte sich, als habe in den Worten des Barons ein direkter Befehl für ihn gelegen, und verließ leise, schattenhaft das Zimmer. Magnus aber stand noch lange Zeit auf derselben Stelle, in die widerstreitendsten Gefühle versunken. Als er endlich die Augen erhob, fiel sein Blick auf das Bild seines Vaters, welches aus dem goldstrotzenden Rahmen in merkwürdiger Lebendigkeit auf ihn niedersah. Sekunden lang schaute er empor in das scharfgemeißelte, stolze Gesicht, welchem ein so beherrschend energischer Zug innewohnte.

„Der Würfel ist gefallen!" murmelte Baron Magnus jetzt, dem Bilde zunickend. „Cäsar's Wahlspruch für Dich und für mich — es gibt kein Zurück mehr, mag denn das Schicksal seinen Lauf nehmen!"

* * *

Durch die noch kahlen Taxushecken, welche sich am Ende des Parkes, hart unter dem sogenannten Rolandsturm ausbreiteten, fiel ein matter Lichtschimmer, oftmals unterbrochen von einem rastlos hin und her wandelnden Schatten, der sich hinter den trüben Scheiben des mittleren Turmgemaches bewegte. Wie lächerlich kurz war doch die Spanne Zeit, welche zwischen dem Jetzt und jener Stunde lag, in welcher er, an den moosigen Quadern des uralten Turmes sich anklammernd, als rechtmäßiger Majoratsherr von Taura den Boden des väterlichen Schlosses betreten hatte. Und jetzt ging er von hinnen als ein Flüchtiger, Heimatloser, der es stillschweigend mit ansehen mußte, wie ein Anderer die Hand nach dem ausstreckte, was doch von Rechtswegen sein Eigentum war.

Der einsame Mann hielt aufatmend in seiner rastlosen Wanderung inne. Hatte er nicht Alles um seines Weibes willen getan? War er dem jungen, unerfahrenen Wesen, das er an seine Seite gekettet, nicht schuldig, ihr den Gatten, die einzige Stütze, welche sie noch besaß, zu erhalten? Es mußte, mußte sein; es war ja auch schon geschehen, und die dunkle Eichentür mit den dunklen Eisenbeschlägen hatte sich noch nicht lange hinter Magnus geschlossen, der in seiner Hand die Entsagungsurkunde mit hinweggenommen hatte.

Dagobert ließ sich schwer auf einen Stuhl fallen und stützte den brennenden Kopf in beide Hände. Vorhin, als

heilige Vaterlandspflicht zu erfüllen, dem Zaren in schweren Augenblicken nationaler Prüfungen zu gehorchen und ihm mit den Vertretern des Volkes behilflich zu sein, den russischen Staat den Weg des Glückes und des Ruhmes zu führen.

Gott schütze Rußland!"

* * *

Dieses Manifest scheint auf den ersten Blick die Sachlage einigermaßen zu klären; man könnte diesem Eindruck Glauben schenken, wenn es sich nicht gerade um Rußland handelte.

Möglich ist es, daß der Zar diesen politischen Selbstmord begangen hätte. Es ist bekannt, daß dieser unglückliche Mensch in seinen Stimmungen von einem Extrem ins andere verfällt und zu Zeiten als halb unzurechnungsfähig eingeschätzt werden muß. Es wird behauptet, daß er schon seit Wochen im Hauptquartier zu Peskow mehr oder weniger als Gefangener weile. Wenn das stimmt, wäre es möglich, daß er in tiefster Niedergeschlagenheit das Abdankungsmanifest freiwillig abgefaßt hat.

Wahrscheinlich jedoch ist diese Annahme nicht. Man wird vermuten dürfen, daß die Gewalthaber das Manifest mit nicht ungeschickter Nachahmung des Stiles des Zaren entworfen und den Zaren mit der Pistole in der Faust zur Unterwerfung gezwungen haben.

Wenn man das überhaupt für nötig hielt!

Warum sollten diese seltsamen Revolutionäre von Englands Gnaden die Sache nicht viel einfacher gemacht haben? Warum sollte der brave Miljukow nicht selber den Namen des Zaren unterschrieben haben? Auf gut deutsch: Warum soll das ganze Dokument nicht — Schwindel sein?

Geht man von der Möglichkeit aus, daß das Manifest echt ist und der gegenwärtigen Gesinnung und Absicht des Zaren entspringt, dann bedeutet die Revolution für uns nur eine

bitterböse Verlängerung des Krieges.

Die Revolutionäre haben den Krieg zu ihrer Parteisache gemacht und werden ihn mit aller Energie weiterführen, — wenn sie können.

Denn hinter dieser Papier- und Rederevolution erhebt die soziale Revolution das Haupt. Zwar schwindeln die Engländer mit ihrem Welttelegraphen der Menschheit vor, der Zugverkehr mit den Großstädten sei wieder in Ordnung, und die Nahrungsmittelversorgung regle sich. Aber das ist offenbar unwahr. Diese Leute aus dem Parlament können Reden halten. Aber in wenigen Tagen glatt in Ordnung zu bringen, was zu entwirren tüchtigen Eisenbahnfachleuten in monatelanger Arbeit nicht gelungen ist, das darf man ihnen nicht ohne weiteres zutrauen.

Dazu kommt, daß ein Großteil der Verkehrsbeamten Anhänger des alten Zaren sein und sich nicht bemühen wird, die revolutionären Massen der Städte mit Lebensmitteln zu versorgen.

Und dann: woher das Getreide nehmen? Die Bauern sind durch die Anforderungen des Heeres ausgeplündert.

Jedenfalls besteht das

Gespenst der Arbeiterrevolution.

Was wird werden, wenn die hungernden Massen sich durch die Parlamentsrevolutionäre getäuscht fühlen und die jetzigen Machthaber in Petersburg über die Klinge springen lassen? Dann entstände ein Zustand in Rußland, der uns zunächst nicht den Frieden, wohl aber einen baldigen durchgreifenden Sieg über das sich selbst zerfleischende Reich erhoffen ließe.

Darauf zu hoffen, hat ganz Europa Grund. Denn dieses Riesenreich mit seiner furchtbaren Bevölkerungsvermehrung wird Kultur-Europa in absehbarer Zeit erdrücken, wenn es unter einer einheitlichen Leitung bleibt.

Ein Königreich für einen Zaren.

Großfürst Michael hat am Freitag nachmittag um 2½ Uhr ebenfalls auf den Thron verzichtet.

Die amtlichen Tagesberichte.

Großes Hauptquartier, 17. März 1917. (WTB.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen dem Kanal von La Bassee und der Ancre lebhafte Feuertätigkeit; an mehreren Stellen sind englische Erkundungstrupps zurückgewiesen worden.

Zwischen Sailly und dem St. Pierre-Vaast-Walde haben englische, zwischen Beuvraignes und Lassigny französische Abteilungen in Gräben, die von uns planmäßig aufgegeben waren, sich festgesetzt.

An der Aisne-Front Vorfeldunternehmungen, die uns 35 Gefangene einbrachten.

In der Champagne zeitweilig starkes Artilleriefeuer; der Vorstoß einer französischen Kompagnie westlich von Tahure scheiterte.

Zwischen Maas und Mosel holten unsere Stoßtrupps an vier verschiedenen Punkten Gefangene aus den feindlichen Linien; bei einem gelungenen Handstreich nahe Moncel an der Lothringer Grenze wurden 20 Franzosen gefangen genommen.

Unsere Flieger brachten durch Luftangriff vier Fesselballons der Gegner brennend zum Absturz.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Mazedonische Front.

Nördlich von Monastir sind neue Kämpfe im Gange.

Oestlich des Dojran-Sees hat ein englisches Bataillon den vor unserer Sicherungslinie liegenden Bahnhof Poroj besetzt.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der **Landwirt**

zeichnet Kriegsanleihe, weil Besitz und Arbeit in einem sieghaften Deutschland gesegnet sein werden;

der **Arbeiter,**

weil seine aussichtsreichen Lebensbedingungen mit dem Wohlergehen des Vaterlandes aufs engste verknüpft sind;

der **Industrielle,**

der den Schutz der Heimat und zufriedene Arbeiter braucht;

der **Kaufmann,**

der seine Einkommensquellen von einem starken Vaterland beschirmt haben muß;

das **Alter,**

das die Früchte seiner Arbeit nicht der Zerstörung durch rücksichtslose Feinde preisgeben will;

die **Jugend**

in dem ungestümen Streben nach allem, was groß und edel ist;

Alle

zeichnen die 6. Kriegsanleihe, weil sie Herz und Verstand zugleich haben.

WTB. Amtlich. **Großes Hauptquartier,** 18. März.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen La Bassee-Kanal und der Scarpe war die Gefechtstätigkeit rege. Bei Loos holten unsere Stoßtrupps 18 Gefangene aus den englischen Linien. Beiderseits von Arras drangen feindliche Erkundungsabteilungen von Bataillonsstärke gegen unsere Stellungen vor; meist wurden sie durch Feuer abgewiesen; bei Roclincourt und Tilloy wurde eingedrungener Gegner im Nahkampfe geworfen und ließ eine Anzahl Gefangener in unserer Hand.

Zwischen Arras und der Oise haben die Engländer und Franzosen in den von uns plangemäßig aufgegebenen Geländestreifen unsere früheren Stellungen und mehrere Ortschaften, darunter Bapaume, Peronne, Roye und Royon besetzt. Unsere Sicherungen fügten dem Feind erhebliche Verluste zu und wichen dann, wie befohlen, aus.

Auf dem rechten Maasufer griffen im Morgengrauen zwei französische Kompagnien das von uns am 6. März gewonnene Grabenstück nördlich der Chambrettes Fe. an; ihr Vorstoß scheiterte.

An der Combres-Höhe und bei Maizey nördlich von St. Mihiel brachen Sturmtrups in dei französischen Stellung ein und kehrten mit je 20 Gefangenen zurück.

Von der Küste bis zur Oise hatte klares Wetter gesteigerte Fliegertätigkeit zur Folge.

In Luftkämpfen büßte der Feind 16, durch Abschuß 4 Flugzeuge ein. Leutnant Freiherr von Richthofen schoß seinen 27. und 28., Leutnat Baldamus seinen 14. und 15. Gegner ab.

Wir haben 3 Flugzeuge verloren.

Oestlicher Kriegsschauplatz

Keine Kampfhandlungen von Belang.

Mazedonische Front.

Starke Angriffe der Franzosen zwischen Ochrida- und Prespa-See sind abgeschlagen worden.

Der schwere Kampf um das Berggelände nördlich von Monastir hat dem Gegner keine wesentlichen Erfolge gebracht. Die beherrschenden Höhen, die auch nachts vergeblich angegriffen wurden, sind fest in unserer Hand.

Der Erste Generalquartiermeister. Ludendorff.

WTB. Amtlich. **Großes Hauptquartier,** 19. März.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In den letzten Tagen wurde ein Landstrich zwischen der Gegend von Arras und der Aisne von uns planmäßig geräumt. Die lange vorbereiteten strategischen Bewegungen wurden ohne Störung durch den nur zögernd folgenden Feind durchgeführt. Sicherungen verschleierten durch umsichtiges und tatkräftiges Verhalten das Verlassen der Stellungen und den Abmarsch der Truppen.

In dem aufgegebenen Gebiet sind die dem Feinde nützlichen Verkehrsanlagen zerstört worden; ein Teil der Bevölkerung wurde, mit einem Vorrat von Lebensmitteln für 5 Tage ausgestattet, zurückgelassen. Gestern war nahe der Küste, an der Artoisfront und auf beiden Maasufern die Gefechtstätigkeit lebhaft.

Nachmittags stürmten Kompagnien oftbewährter Regimenter im Südostteil des Waldes von Malancourt und auf dem Osthang der Höhe 304 mehrere französische Grabenlinien in 500 und 800 Meter Breite und führten 8 Offiziere, 485 Mann sowie mehrere Maschinengewehre und Minenwerfer zurück. Nächtliche Gegenangriffe der Franzosen sind abgewiesen worden.

Auch am Südhang der Höhe „Toter Mann" brachte ein Vorstoß von Sturmtruppen mehrere Gefangene ein. Auf dem Ostufer der Maas scheiterte wie am Vortage früh morgens der Angriff mehrerer französischer Kompagnien nördlich der Chambrettes-Fe.

Oestlicher Kriesschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Mazedonische Front.

Die Kämpfe zwischen Ochrida- und Prespa-See und im Becken von Monastir wurden gestern fortgesetzt. In der Seeen-Enge und nordwestlich von Monastir sind die Franzosen zurückgeschlagen worden; nördlich der Stadt haben sie bei rücksichtslosem Einsatz ihrer Truppen geringen Geländegewinn erreicht.

Oestlich des Doiran-Sees ist der Bahnhof Poroj nach Vertreibung der Engländer wieder von uns besetzt worden.

Der Erste Generalquartiermeister. Ludendorff.

116000 Tonnen versenkt!

Berlin, 16. März. (Amtlich W.T.B.) Neuerdings sind von unseren Unterseebooten im englichen Kanal, im Atlantic und der Nordsee insgesamt 116000 Bruttoregistertonnen versenkt worden.

Vermischte Nachrichten aus Nah und Fern.

— **(Zurückziehung der über 45 jährigen.)** Das Preußische Kriegsministerium erwiderte dem Abg. Müller-Meiningen auf Anfrage, daß die Zurückziehung aller Mannschaften über 45 Jahre, die länger als sechs Monate im Felde stehen, aus der vordersten Linie seit geraumer Zeit angestrebt und auch weiterhin betrieben wird, soweit diese Verwendung nicht dem ausdrücklichen Wunsche des Einzelnen entspricht.

— **(Kartoffeln statt Steckrüben.)** Die im letzten Jahre beim Kartoffelbau gemachten Erfahrungen lassen eine verbreitete Neigung zur Einschränkung des Kartoffelbaues und ein Liebäugeln mit der Kohlrübe als Ersatzpflanze begreiflich erscheinen. Die Kohlrübe hat bei bedeutend geringerem Saat- und Kulturaufwand im vergangenen Juhre weit höhere Erträge als die Kartoffel gebracht. Gegen einen Ersatz sprechen aber folgende Erwägungen: 1. Der Kohlrübe kam das feuchtkühle Wetter des vergangenen Jahres besonders zugute. Mit ähnlichen Ernten ist nur ausnahmsweise zu rechnen. In trockenwarmen Jahren ist die Kohlrübe sogar sehr unsicher, was die Erfahrungen der Jahre 1904 und 1911 zur Genüge beweisen. 2. Der Kartoffelhöchstpreis wird in diesem Jahre beträchtlich erhöht werden, während für die Kohlrübe mit niedrigeren Höchstpreisen zu rechnen ist. Dadurch verschiebt sich die Einträglichkeit zugunsten der Kartoffel vollständig. Insbesondere wird für Westdeutschland der Kartoffelpreis erheblich erhöht werden (voraussichtlich 6 Mark gegen 4 Mark im vergangenen Jahre). 3. Die Rücksicht auf das Allgemeinwohl verbietet einen Ersatz der Kartoffeln durch die Steckrübe. Nur eine ausreichende Kartoffelversorgung gibt unserer Volksernährung den unbedingt notwendigen Rückhalt, während die Kohlrübe in bescheidenen Mengen zwar ein schätzbares Gemüse, aber keinen auch nur annähernd vollwertigen Kartoffelersatz bildet.

卐 **Lebensmittelkarten.** Der preußische Minister des Innern hat folgenden Erlaß an die Regierungspräsidenten gerichtet: „Es ist verschiedentlich darüber Klage geführt worden, daß ortsfremden Personen bei der Ausgabe von Lebensmittelkarten von den Aufenthaltsgemeinden Schwierigkeiten bereitet werden, auch wenn eine ordnungsmäßige Abmeldung am Wohnorte nachgewiesen wird. Es handelt sich in diesen Fällen vielfach um Angehörige von Kriegern, die zu Verwandten gezogen sind. Als Begründung für die Weigerung soll vielfach angegeben werden, die Weiterversorgung müsse dort erfolgen, wo die Steuern bezahlt würden. Es bedarf keiner Erwähnung, daß dieser Standpunkt falsch ist und daß die ortsanwesende Bevölkerung überall nach den bestehenden Bestimmungen zu versorgen ist."

— **Biedenkopf,** 19. März. In den letzten Tagen wurde hier ein sogenannter Hamsterer aus Siegen vom Gendarmerie-Wachtmeister Weber-Friedensdorf festgenommen. Es wurde u. a. bei ihm in Körben und Kisten verpackt ein ganzes Kalb von ca. 80 Pfd., Speck und etwa 2—3 Zentner Mehl vorgefunden.

** **Freche Hamsterei.** Ein Arbeiter in Wittenberge mietete sich auch in zwei anderen Orten ein und bezog so dreimal Lebensmittelkarten. Diese verkaufte er zum Teil weiter. Er wurde verhaftet.

** **Beim Baumfällen erschlagen.** Beim Fällen einer Pappel auf der Tschirschen Besitzung in Schrom bei Reichenstein stürzte der Baum gegen einen anderen Baum, unter welchen sich der 86jährige Auszügler August Tschirsch und sein neunjähriger Enkel gestellt hatten. Beide wurden niedergeschlagen und tödlich verletzt.

** **Dünnbier für die Bayern.** Eine Bekanntmachung des bayerischen Generalkommandos ordnet

---

er an Mertens' Seite den Turm betreten, war wohl ein Augenblick der Gedanke in ihm aufgetaucht, den Weg, den er gekommen, wieder zurückzugehen, um sich durch die Flucht der von Magnus gedrohten Auslieferung zu entziehen.

Aber was hätte das genützt? Hätten ihn die Häscher, von Magnus benachrichtigt, nicht sicher in Kurzem eingeholt, besonders da er ganz ohne Geldmittel war? Nein, jetzt wäre Flucht eine grenzenlose Torheit gewesen, deren Folgen er schon beim ersten Schritt hätte büßen müssen. Er war einmal so weit gegangen, jetzt mußte er auch den Kelch leeren bis zur Neige.

Dies war nun geschehen, er hatte die Entsagungsurkunde unterschrieben und dort auf dem Tische lag der Lohn dafür. Gold, Silber, Banknoten, Wechsel — hinreichend, um ihm eine sichere Zukunft zu gewähren. Wie erbärmlich kam er sich selbst in diesem Augenblick vor, wie feige, wie unsäglich feige! Und doch — doch, was half alles Sträuben seiner männlichen Natur gegen die Gewalt jener flehenden Augen, die er stets vor sich sah und die an ihm zu hängen schienen mit zitternder namenloser Todesangst. Der schwer kämpfende Mann sprang auf; mit hastigem Griffe raffte er das aufgezählte Geld zusammen, schob es in seine Tasche und verließ eilig das Turmzimmer.

(Forts. folgt.)

eine Streckung des Bieres durch eine neuerliche Herabsetzung der Stammwürze, und zwar von 7 Prozent auf 6 Prozent an. An die Stelle des bisherigen fünfprozentigen Dünnbieres tritt ein solches von 3½ bis 4 Prozent. Die Vorschrift, daß ein Gast zu Mittag nur ein Glas und am Abend nur drei Glas Bier erhalten darf, galt bisher nur für München. Sie wird nun voraussichtlich in ganz Bayern eintreten, allerdings mit der neuen Einschränkung, daß jedem Gast an einem Abend nur 2 Glas Bier zustehen.

** **Große Kaffeediebstähle.** Wegen in großem Umfang in einer Kaffeerösterei ausgeführter Kaffeediebstähle wurden in Hamburg ein Röster und ein Heizer dieses Betriebes verhaftet. Sie sind geständig, 30 Sack Kaffee im Werte von 18 000 Mark beiseite geschafft und sofort vertrieben zu haben. Die Ermittlungen haben ergeben, daß es sich um weit größere Mengen handelt. Ein Malermeister wurde verhaftet, weil er von den Leuten größere Mengen Kaffee gekauft und dann in Bambeck untergebracht hat. Als Mitbeteiligte wurden weiter noch ein Maler, ein Ewerführer, ein Warenaufkäufer sowie die Haushälterin des Ewerführers, hinter Schloß und Riegel gebracht. Man überführte diese Personen durch ein Bild, das von der Gesellschaft aufgenommen worden ist, als sie sich bei einem vergnügten Abend versammelt hatten, und bei dem eine Zeche von 1000 Mark gemacht worden war.

Eine Arbeiterinnen-Kolonie in Sicht.

Da die früher zur Aufnahme gefährdeter Mädchen bestimmten Asyle sich für diese schlossen, indem jene Asyle Fürsorgeerziehungshäuser wurden, war die Westf. Frauenhülfe für nachgehende Fürsorge genötigt, an die Ausführung des Planes eines „Frauen- und Mädchenheims" zu gehen und zwar, da die Hauptbedingung des Unternehmens „viel Arbeit in gesunder Luft" war, mußte der Plan auf breiter ländlicher Grundlage aufgebaut werden. Der Vorstand der Westf. Frauenhülfe kaufte daher einen sehr geeigneten Hof in Esborn, Gemeinde Wengern a. d. Ruhr. Hier war die Gelegenheit besonders günstig, da der Kirchengemeinde ein Legat von 35 000 Mk. zur Verfügung stand, das nun nach einem Uebereinkommen als Grundstock des Heimes gelten soll. Der Hof hat 90 Morgen Land und es können bei Ausbreitung des Heims noch Ländereien von der Kirchengemeinde hinzugepachtet werden. Da für Gemüse und Obst sowohl wie für die Erzeugnisse der Weidewirtschaft die besten Absatzgebiete in den nahen Städten Hagen, Essen, Dortmund, zur Verfügung stehen, so wird das Heim, sobald die Ankaufssumme gedeckt ist, ohne erhebliche Zuschüsse bestehen können. Um die Mittel für den Ankauf aufzubringen, hat sich die Westf. Frauenhülfe an die Industrien gewandt, denn die Werke haben das größte Interesse an der Erhaltung unserer Volkskraft, zu der das Heim beitragen wird. Eine Sammlung hat schon, ehe sie recht begann, einen sehr erfreulichen Erfolg gehabt, so daß nur noch ca. 100 000 Mk. zur völligen Bestreitung der Ankaufs- und Einrichtungskosten fehlen. Die Westf. Frauenhülfe hofft im Herbst d. J. alles fertig zu haben, um den vollen Betrieb eröffnen zu können.

Dieselbe will in dieser ländlichen Arbeiterinnenkolonie nach dem Vorbild der Väter der Inneren Mission mit Gottvertraun und Wagemut die anschwellende Prostitution, diese „Seuche, die im Finstern schleicht, die Pestilenz, die am Mittag verderbet", den furchtbaren Feind hinter der Front, eindämmen und zugleich etliche Opfer der Prostitution vor gänzlichem Untergang bewahren. Hoffentlich braucht nun diese Pionierarbeit der Westf. Frauenhülfe wegen Mangels an Mitteln nicht zu scheitern. Durch Polizeimaßregeln, welche abschreckend und auch sichernd wirken sollten, wird erfahrungsgemäßig hier wenig erreicht. Das Geschäft der Dirnen ist, wie in einem Aufsatz der Köln. Zeitung s. Z. richtig bemerkt wurde, zu verlockend und ihre Gesinnung zu verdorben, als daß sie sich durch kurze Haftstrafen abschrecken ließen, die von ihnen allgemein nur als Erholungspausen angesehen werden; eine gut eingerichtete und gut arbeitende Fürsorgetätigkeit muß sich vielmehr in erster Linie der dem Laster noch nicht völlig Verfallenen annehmen.

Allen deutschen Patrioten, denen daran liegt und die dazu helfen wollen, daß unser Volk in seinem Kern gesund bleibt, sei die in Rede stehende Arbeit der Westf. Frauenhülfe auch an dieser Stelle zur Unterstützung dringend empfohlen.

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe**, 20. März. Am Samstag nachmittag 6 Uhr fand in gemeinschaftlicher Sitzung des Magistrats und der Stadtverordneten die feierliche Einführung unseres neugewählten Herrn Bürgermeisters Berensmann durch den Herrn Landrat statt. Der Herr Bürgermeister hielt darauf an die Versammlung eine sehr beifällig aufgenommene Ansprache, auf die näher einzugehen uns leider versagt ist, da unser Berichterstatter keine Kenntnis von der Einführung erhielt. — Möchte nun die Tätigkeit unseres neuen Stadtoberhauptes eine gesegnete für unser Gemeinwesen nach jeder Richtung sein — jedenfalls bringt man Herrn Berensmann allseitig volles Vertrauen entgegen.

* **Laasphe**, 20. März. (Kupferablieferung.) Die noch nicht abgelieferten Kupferkessel, Schiffe usw. müssen bis zum 31. März an die Sammelstelle — Volksbücherei — abgeliefert werden. Beschlagnahmt sind ferner alle bei öffentlichen und privaten Bauwerken zu Blitzschutzanlagen und zur Bedachung verwendeten Kupfermengen, einschließlich kupferner Dachrinnen, Abfallrohre, Fenster- und Gesimsabdeckungen, sowie einschließlich der an Blitzschutzanlagen befindlichen Platinteile. — Bis zum 30. Juni l. J. müssen alle aus Aluminium hergestellten Gebrauchsgegenstände, wie Töpfe, Aspenteller, Becher, Zigarrenetuis, Pfannen, Mulden usw., ferner sämtliche im Gärungsgewerbe üblichen Kellergeräte, wie Gärbottiche, Gärbottich-Kühlschlangen, Lagertenks, Hafen-Ueberführungs-Apparate, Eimer, Schöpfer, Löffel 2c. abgeliefert werden. — Wiederholt wird auf die Ablieferung der beschlagnahmten Zinngegenstände hingewiesen. Auch Händler sind zur Ablieferung der Bierglas- und Bierkrugdeckel verpflichtet. Die Sammelstelle befindet sich in der Volksbücherei und ist jeden Mittwoch von 2—3 geöffnet. Laut Ausführungsbestimmungen müssen die beschlagnahmten Gegenstände an die bezeichnete Sammelstelle abgeliefert werden. Unter die beschlagnahmten Gegenstände fallen auch die zinnernen Orgelpfeifen und die Bronzeglocken.

-r. **Laasphe**, 20. März. In der Woche vom 4. bis 10. März kamen im Kreise Wittgenstein zur Anmeldung: 3 Diphtheriefälle (1 in Wemlighausen, 1 in Erndtebrück, 1 in Birkelbach, davon 1 Todesfall).

— **Aus dem Kreise Wittgenstein.** Als Statistik unserer Synode für das Kalenderjahr 1916 ergibt sich folgendes: Taufen wurden 581 vollzogen, darunter waren 7 aus Mischehen und 26 uneheliche Kinder. Trauungen fanden 36 statt, darunter wurden 3 Mischehen getraut. Konfirmiert wurden 651 Kinder, unter diesen 11 Kinder aus Mischehen. Kommunikanten wurden 6812 gezählt, darunter 318 Privatkommunikanten. Sterbefälle waren 322 zu verzeichnen, kirchlich beerdigt wurden davon 318. An Jugendgottesdiensten fanden statt: Katechisationen in 5, Sonntagsschulen in 4, für Konfirmierte in 12 Gemeinden. Uebertritte zur evangel. Kirche fanden 2 statt. Mischehen zählen wir 82, in 39 war der Mann evgl., in 48 die Frau evgl.

Letzte Nachrichten.

Ein französisches Großkampfschiff versenkt.

WTB. (Amtlich). **Berlin**, 20. März. Eins unserer Unterseeboote, Kommandant Kapitänleutnant Moraht, hat am 19. März im westlichen Mittelmeer ein durch Zerstörer gesichertes französisches Großkampfschiff der Danton-Klasse durch Torpedoschuß versenkt. Das Linienschiff, das Zickzackkurs lief, legte sich nach dem Treffer sofort stark über und kenterte nach 45 Minuten.

Der Chef des Admiralstabes der Marine

Todesanzeige.

Heute Morgen 4 Uhr entschlief sanft nach langem mit Geduld ertragenem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter und Tante

Frau Ludwig Walle
Luise geb. Buchborn

im 75. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen
Familie Walle.

Laasphe, Schloß Wittgenstein, Scharlerp, östl. Kriegsschauplatz, Friedrichshammer, Hatzfeld, Darmstadt, 19. März 1917.

Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittag 5 Uhr statt.

Brennholzversteigerung

in der Fürstlichen Oberförsterei **Banfe.**

Donnerstag, den 22. d. Mts., vorm. 10 Uhr gelangen zur öffentlichen Versteigerung im Distrikt Gebranntholz 39a:

215,20 rm Buchenschaftholz I. Klasse
270,90 „ „ II. „
12,00 „ Buchenstammreis.

Anzahlung ein Drittel des Steigerpreises.

Banfe, den 19. März 1917.

Fürstliche Oberförsterei.

Zeichnungen
auf die 6. Kriegsanleihe

werden **kostenlos** entgegengenommen und vermittelt durch den

Spar u. Vorschuß-Verein Laasphe.

Zwangsverkauf.

Am Sonnabend den 24. März 1917, vormittags 11 Uhr werde ich auf der Grube Berghäuschen bei Hesselbach bei Laasphe nachstehende Gegenstände öffentlich meistbietend gegen bar verkaufen:

Ein Schreibpult, ein Kleiderschrank, ein kleiner Schrank, ein Bücherständer, zwei komplette Betten mit 3teiligen Auflagematratzen, verschiedene Küchengeräte, eine neue Hobelbank mit 3 neuen Hobeln, zwei Hand- und eine Tropsäge, zwei Tische, eine Holzbank, ein neues Drahtseil, zwei Handsetzkasten. 10 Ctr. Bleierze 75%, 30 Ctr. Schwefelerze, vier fast neue Grubenwagen, zwei Tür-Vorhänge, eine Plüsch- und zwei Tischdecken, 50 Stangen Holz, 6 Meter lang, ein eiserner Rost, ein eiserner Kübel, 15 Klg. Teer mit Faß, 10 Leitern mit eisernen Sprossen, zwei Holzbohrer, zwei Stühle, ein Schleifstein, ein Holzschaft, ein Schraubstock, Feilen und Zangen, zwei Waschnäpfe und ein Eimer, acht neue Handtücher, eine Schaufel und eine Kratze, 60 eiserne Bohrer.

Laasphe, den 19. März 1917.

Plappert, Gerichtsvollzieher.

Die Bezieher von

Sommersaatgetreide

(Weizen, Roggen, Gerste, Hafer)

bitte ich um recht baldige Zusendung der Saatkarten und Füllsäcke, damit bei den schwierigen Verkehrsverhältnissen die Anlieferung des Saatgutes rechtzeitig erfolgen kann.

W. Menke, Siegen

staatlich genehmigte Saatguthandlg.
Fernsprecher 136 u. 695.

Bekanntmachung.

Es wird nochmals dringend darauf hingewiesen, daß die Dienststunden des Standesamts Laasphe von **10—12** Uhr vormittags festgesetzt sind.

Laasphe, den 12. März 1917.

Der Standesbeamte.
J. V. Vollmar.

Verkauf von Lebensmitteln

am Mittwoch, 21. März.

1—43	bei August Metz,
44—92	Wwe. Metz,
93—140	L. Drexler,
141—183	Adolf Weber,
184—228	Mor. Rosenbaum,
229—275	Herz Rhein,
276—324	Max Hintz,
325—366	David Oster,
367—404	Wilh. Schuppert,
405—439	Max Rosenbaum,
440—483	Ludw. Hammer,
484—525	Joh. Meyer,
526—540	Wilhelm Hoch
Kunst u. Schloßbezirk	„

Es erhalten pro Person: 200 Gr. Marmelade und ¼ Pfd. Nudeln.

Preis für Marmelade 60 Pfg., Nudeln 72 Pfg.

Bürgermeisteramt.

Betrifft
Rücksendung leerer Marmelade-Eimer.

Die Westfälische Lebensmittelversorgungs-Gesellschaft Dortmund macht die weitere Lieferung von Marmelade von der Rücksendung der leeren Eimer abhängig und ersuchen wir unsere Mitglieder, die leeren, guterhaltenen Eimer mit Deckel an den Herrn

W. Hoch, Laasphe,
H. Treude, Feudingen.
W. Lange, Erndtebrück,
J. Wolff, Berleburg

zurückzusenden. Bei Frankolieferung werden 60 Pfg. für den Eimer vergütet.

Einkaufs-Verein
Wittgensteiner Lebensmittelhändler e. G. m. b. H.

Einen tüchtigen

Küfer

gesucht.

Gewerkschaft „Marienglück", Aue i. W.

Bekanntmachung
beir. Weizennachmehl.

Das an die verteilenden fünf Mühlen und von diesen an die Bäcker abgegebene Weizennachmehl ist nicht, wie Jemand irrtümlich angenommen, markenfrei, sondern nur gegen Ablieferung von Marken verkäuflich.

Berleburg, 19. März 1917.

Der Landrat.
von Hartmann-Krey.

Butterabgabe

am Mittwoch, den 21. d. Mts. in der Sammelstelle:
Nr. über 250 von 8—9 Uhr
1—175 „ 9—10 „

Es entfallen auf die Person 50 Gr.

Preis 2,60 Mk. das Pfd. Geld abgezählt bereithalten.

Besitzer von Kühen erhalten keine Butter.

Bürgermeisteramt.

Mehrere tüchtige, nüchterne

Maurergesellen und Handlanger

auf **sofort** gesucht.

Karl Rompel,
Berleburg.

Einen kräftigen

Jungen

in die Lehre gesucht.

August Zimmermann,
Schlossermeister,
Caan bei Siegen,
Abstand 10.

Zum 1. April oder später wird für einen besseren Haushalt in Barmen ein tüchtiges, ordentliches

Mädchen

für alle Hausarbeit gesucht. Waschfrau wird gehalten.

Näheres zu erfragen bei Gemeindeschwester **Wilhelmine Böhmer**, Laasphe.

Wiese und Acker

zu pachten gesucht.

Laasphe. **Bahnhofstr. 41.**

Gottesdienst in Laasphe.
Mittwoch, 21. März.
8 Uhr: 4. Passionsgottesdienst:
P. Adams.

Todesanzeige.

Gestern nachmittag 4 Uhr entschlief sanft nach längerem Leiden unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

Joh. Jost Strohmann

im 76. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bittet

Namens der trauernden Hinterbliebenen:

Familie Heinr. Strohmann.

Laasphe, Erndtebrück, Geisweid, z. Zt. Arnsberg und Westen, 19. März 1917.

Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittag 2½ Uhr statt.

Danksagung.

Für die liebevolle Teilnahme beim Ableben unseres lieben Verstorbenen sowie die ihm so zahlreich erwiesene letzte Ehre sagen wir hierdurch unsern herzlichen Dank.

Familie Ludwig Schröder
Laasphe.

Für die uns anläßlich unserer Hochzeitsfeier dargebrachten Glückwünsche sprechen wir allen unsern herzlichsten Dank aus.

Laasphe, 19. März 1917.

Gustav Fick u. Frau
Lina geb. Althaus.

Habe abzugeben einige Waggons

Roggenstroh und Dickwurz

sowie Koch- u. Viehsalz, schwefelsaures Kali, 42% Kali, Kainit und sonstige Düngemittel.

Jakob Grebe VI.
Wallau.

Lehrmädchen

aus achtbarer Familie für mein gemischtes Warengeschäft zu Ostern gesucht.

Selbstgeschriebene Angebote unter **D 51** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Bezugsscheine

für Konfektionsartikel sind zu haben in der **Buchdruckerei E. Schmidt**
Laasphe.

Zeichnungen

auf die

Sechste Kriegsanleihe

und zwar:

5% Deutsche Reichsanleihe zu 98%,

5% dto. Schuldbuchforderung zu 97,80%,

4½% Deutsche Reichsschatzanweisung zu 98%,

auslosbar zu 110—120%, sowie

Umtausch - Anmeldungen

nimmt entgegen:

Kreissparkasse Berleburg.

Einwohner Wittgensteins!

Erfüllt Eure heiligste Pflicht gegen das Vaterland:

Zeichnet auf die 6. Kriegsanleihe!

Hohe Zinsen! Sicherste Kapitalanlage!

Die Antwort unserer Feinde auf das deutsche Friedensangebot zeigt von neuem deutlich ihre Kriegsziele:

Zerstückelung unseres Vaterlandes!

Knechtung der Freiheit Europas und der Meere!

Ungeheure Opfer an Gut und Blut hat das deutsche Volk gebracht; von neuem gilt es jetzt für das Vaterland die Gelder bereitzustellen, deren es zur rücksichtslosen Weiterführung des uns aufgedrungenen Krieges und somit zur Herbeiführung eines dauernden und ehrenvollen Friedens bedarf.

Der Weg zu Sieg u. Frieden führt über die neue Kriegsanleihe!

Kein Wittgensteiner sollte bei dem Aufmarsch der Milliarden fehlen!

Siebenundvierzig Milliarden Mark hat das deutsche Volk bisher an Kriegsanleihe übernommenn; noch sind wir nicht am Ende des gewaltigsten Ringens der Weltgeschichte angelangt, weitere Milliarden heißt es jetzt dem Vaterlande bereitwillig darzubieten.

Man bedenke, daß die Kriegskosten Deutschlands und seiner Verbündeten bis zum Anfang des Jahres 1917 ca. 100 Milliarden, diejenigen der gegen uns verbündeten Koalition jedoch ca. 200 Milliarden betragen. Wiederholt haben die Staatsmänner unserer Feinde ausgesprochen, daß Deutschland nach seiner Niederringung außer gewaltigen Einbußen bisher deutschen Landes auch die gesamten Kriegskosten der feindlichen Verbündeten zu zahlen habe. Ist es da nicht klüger, zur weiteren siegreichen Fortführung des Krieges jetzt freiwillig seine Ersparnisse dem Vaterlande zur Verfügung zu stellen und dabei gleichzeitig ein Wertpapier zu erwerben, **das die beste und sicherste Kapitalanlage ist? Für die deutsche Kriegsanleihe haftet die Steuerkraft des ganzen deutschen Volkes, das Vermögen sämtlicher Bundesstaaten, sowie des Reiches selbst, somit das ganze Nationalvermögen,** das nach sorgfältigen zuverlässigen Feststellungen auf ungefähr **375 Milliarden** errechnet ist. Jeder Kriegsanleihebesitzer hat Anspruch auf Verzinsung der Anleihe zum vollen Zinssatz auf eine Reihe von Jahren, und wenn etwa nach Ablauf dieser Zeit der Zinssatz von 5% nicht mehr gewährt werden sollte, auf Rückzahlung des Kapitals zum vollen Nennwert.

Für die Aufbringung der Mittel zur Verzinsung der Kriegsanleihen stehen dem Reiche große Einnahmemöglichkeiten zur Verfügung. Niemals wird das deutsche Reich einen Bruch des Zahlungsversprechens begehen, sondern eine gesunde Finanzwirtschaft wird die nötigen Quellen erschließen.

Die Veröffentlichung von Zeichnungen in den Tageszeitungen erfolgt nur auf ausdrücklichen Wunsch der Zeichner. Im übrigen werden die Zeichnungen von der Sparkasse streng geheim gehalten, auch gegenüber der Steuerbehörde.

Es ist vorgesorgt, daß jederzeit nach dem Kriege selbst große Mengen von Kriegsanleihen verkauft oder zu günstigen Sätzen beliehen werden können, um dem jetzigen Käufer von Kriegsanleihen somit die Betriebsmittel, deren er bedarf, wieder zuzuführen. Darum die ernste Mahnung in ernster Zeit:

Trage jeder dazu bei, die Zeichnung der 6. Kriegsanleihe erfolgreich zu gestalten!

Auch der kleinste gezeichnete Kriegsanleihebetrag ist nötig und hilft den Krieg verkürzen!

Jede verweigerte Mark stärkt unsere Feinde!

Laasphe, den 14. März 1917.

Sparkasse des Kreises Wittgenstein in Laasphe.

Quittung.

Zur **Beschaffung eines Fahrstuhls** für den Kriegsinvaliden wurden weiter gespendet:

Bei der Geschäftsstelle der Erndtebrücker Zeitung: von Ungenannt aus Erndtebrück 5 Mk. u. 6 Mk. Insgesamt zuzüglich der zuletzt quittierten 122 Mk. = 133 Mk. —

Wir schließen damit die Sammlung und sprechen allen gütigen Gebern im Namen des Invaliden herzlichen Dank aus.

Die Geschäftsstelle der Wittgensteiner Zeitung.

Die obere

Wohnung

meines Hauses ist an ruhige Familie ganz oder geteilt zu vermieten.

Wwe. Ludwig Schröder,
Laasphe, Königstr. 40.

Für einen kleinen Haushalt (3 Personen) wird, wegen Sterbefall, ein braves

Dienstmädchen

für sofort gesucht, welches eine Kuh zu versorgen hat und etwas Landwirtschaft versteht.

Gustav Deuker,
Clafeld-Geisweid.

Nehme 6 Rinder auf

Sommerweide.

Heinr. Afflerbach,
Balde,
Post Leimstruth.

Die von mir am 10. d. Mts. gegen die Lina Weber von hier ausgesprochenen beleidigenden Worte nehme ich hiermit zurück.

Erndtebrück, 17. März 1917.

Anna Herling.

Es gibt keine **Milch-Zentrifuge,** die **schärfer** entrahmt, wie der

Alfa-Separator.

Seit 20 Jahren habe ich dieses Fabrikat schon verkauft und die besten Erfahrungen damit gemacht.
Auf Wunsch Teilzahlungen.
Ersatzteile stets auf Lager.

Aug. Mittelmann,
Maschinenhandlung, Laasphe.

Wer Freund einer guten Suppe ist, verwende

MAGGI's Suppen

Zu haben bei Max Hintz, Wittgensteiner Drogerie, Laasphe.

Aufforderung des Kriegsamts zur freiwilligen Meldung

gemäß § 7 Abs. 2 des Gesetzes über den vaterl. Hilfsdienst.

Zwecks notwendiger Ablösung wehrpflichtiger, im Heimatgebiet beschäftigter Kraftwagenführer wird hiermit zur sofortigen freiwilligen Meldung hilfsdienstpflichtiger, nicht wehrpflichtiger Kraftwagenführer mit dem Führerschein III b aufgefordert. Der nach Deckung des Bedarfs in der Heimat verbleibende Ueberschuß kommt zur Verwendung für die besetzten Gebiete und die Etappe in Betracht.

Die Meldungen haben unter Beifügung des Führerscheins und etwaiger Zeugnisabschriften schriftlich oder mündlich bei der Kriegsamtsstelle Frankfurt a. M., Abteilung für vaterl. Hilfsdienst, Marienstraße 17 zu erfolgen.

Dabei hat der Bewerber anzugeben, ob er zum Dienst nur im Heimatgebiet (evtl. beschränkter Bezirk) oder in der Etappe und im besetzten Gebiet bereit ist.

Frankfurt a. M., den 13. März 1917.

Kriegsamtsstelle Frankfurt a. M.

---

1 oder 2 gute

Fahrochsen

13—15 Zentner schwer, nicht über 5 Jahre alt, flotte Gänger, zu kaufen gesucht.

Angebote an **Bernhard Schulte** in Saalhausen i. Westf.

Sarglager

— Wallstraße 13. —

Bei Bedarf halte mich bestens empfohlen.

Wilhelm Afflerbach,
Laasphe.